

Kürzlich war ich zu einem Vortrag in die *Evangelische Stadtakademie München* eingeladen. Das Thema lautete »Politischer Islam – Politisches Christentum«. Was ich dort vortrug, ist mir offen gestanden weniger im Gedächtnis geblieben als eine Frage – ein Einwand aus dem Publikum. Ein Zuhörer brachte ihn so vor: »Sie sagen, ›Religion ist die Realisierung des Heiligen‹. So etwas behaupten Sie hier in München, wo es eine ganze Reihe von Universitäten gibt, die *evidenzbasiert* arbeiten!«, evidenzbasiert – also nur das Feststellbar-Nachprüfbar gelten lassend. Der Zuhörer wollte, dass wir in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt auch den christlichen Glauben überzeugend beweisen. Ich gab zwar eine Antwort; ich sprach vom notwendigen Vertrauen und davon, dass der Glaube ein Zukunftsblick ist, der naturgemäß noch keine Evidenz hat – eine Plausibilität und Erklärungskraft allerdings sehr wohl; aber ich war mit meiner Antwort noch nicht recht zufrieden. Die Frage beschäftigt mich weiter.

Und so kommen wir heute zu Jesus; und wir hören, wie er spricht. Wir hören, dass er eine ganz besondere Redeweise hat: Er spricht in Gleichnissen. Warum? Weil er ein guter Lehrer ist und alles so sagt, dass es auch der Letzte versteht? Nein. Jesus hat einen anderen Grund. Er führt mit allem, was er tut, das anbrechende Gottesreich vor; und zum Reich Gottes gehört: Wir sind daran beteiligt! Auf ein Gleichnis muss man sich einlassen. Wenn man wirklich verstehen will, was Jesus sagt, muss man auf seine Denkweise eingehen, muss man seinen Lebensweg mitgehen. Jesus zeigt damit, dass sich der himmlische Vater nicht um jeden Preis durchsetzen will: Er überwältigt uns nicht einfach. Er beweist seine Wirklichkeit nicht, sondern beteiligt uns daran.

Das zu sehen ist heute angesichts einer Frage besonders hilfreich, die vielen von uns auf den Nägeln brennt: Wie können wir den Glauben an die jungen Menschen weitergeben? Mein jüngster Neffe hat uns vor einigen Monaten hier in Berlin besucht; und als er sich verabschiedete, sagte er: »Es war auch mal interessant, euch so als Christen zu erleben.« Das machte mir erst klar, dass er selbst sich nicht als Christ versteht. – Wie den Glauben weitergeben? In jedem Fall sollten wir es nicht anders versuchen, als Jesus selbst verkündet hat. Was heißt das genau?

1 Bezeugen. Wir können von unserem Glauben in der Weise des Zeugnisses sprechen. Wir können sagen, was wir erleben und erkennen, was uns heilig und hilfreich ist. Aber das kann nur als Zeugnis geschehen: Wir können ein Zeugnis immer nur »ablegen«, vor den Mitmenschen hinlegen. Ob er sich überzeugen lässt, das können wir nicht bewirken. Das kann nur der Geist bewirken, dem wir Raum geben und von dem sich der andere Mensch ergreifen lassen muss.

2 Befähigen. Wir können darauf hinarbeiten, dass eine Person der nächsten Generation Bildung erfährt, dass sie das Zeug bekommt, ein echter, ehrlicher Mensch zu sein. Dann wird er auch nach der Wahrheit fragen und nachdenklich sein, ja kritisch. So geben wir den jungen Menschen die Möglichkeit an die Hand, die Wahrheit des Glaubens zu erkennen und in Freiheit anzunehmen; aber mit derselben Befähigung von Herz und Verstand – mit der Bildung – bekommen sie auch die Fähigkeit, nein zu sagen, auch nein zum Christsein. Andere zu befähigen, das ist auch eine Tat der Bescheidenheit.

3 Begleiten. Wir können versuchen, anderen Menschen auf ihren eigenen Wegen Gesprächspartner zu bleiben. Wenn wir das mit echtem Interesse am andern tun, werden wir selbst immer Neues lernen. Wir werden uns sicher bereichert sehen, aber auch in Frage gestellt. Jetzt nicht aufzugeben, das kann schwer sein, sogar schmerzhaft. Aber erst dann ist es ehrlich, erst dann ist es der Stil Jesu, erst dann ist es Zeugnis.

So handelt Gott selbst, er überwältigt nicht, sondern beteiligt uns am Wachsen seines Reiches. Deswegen spricht Jesus in Gleichnissen; deswegen können wir selbst besser Menschen wie er sein, bezeugend, befähigend, begleitend.